TILIA VULGARIS.

POLYANDRIA MONOGYNIA.

TILIA.

Der *Kelch* 5-theilig. Die *Blumenkrone* 5-blättrig. Die *Kapsel* steinfruchtartig, 5-fächrig, 4 Fächer aber verwerfend, 1-samig, an der Basis in 5 Klappen theilbar.

Tilia *vulgaris* mit schief-herzförmigen, kahlen, unterhalb in den Astachseln der Adern bärtigen Blättern, Blattstielen, welche kürzer sind als die halbe Länge des Blattes, Blumen, denen das Honiggefäfs fehlt, vielblumigen Blumenstielen und fast glatten, regelmäfsigen Früchten. (T. foliis subdimidiato-cordatis glabris, venarum alis subtus barbatis, petiolis dimidia folii longitudine brevioribus, floribus nectario destitutis, pedunculis multifloris, fructibus sublaevibus regularibus.)

Tilia europaea. *Flor. Danic. t.* 553. *Plenk. icon. plant. med. t.* 424.
Tilia Tecksiana. *Joh. Bauh. hist.* 1. *p.* 137 *et* 138.
Tilia foemina. *Zwinger. Theatr. bot. p.* 228.
Gemeine Linde.
Wächst in ganz Deutschland, so wie in den übrigen, vorzüglich nördlichen, Ländern Europens in Wäldern, und findet sich auch bey und in den Städten und Dörfern angepflanzt.
Blühet im Junius und Julius. ♄.

Der Stamm eine sehr beträchtliche Stärke und Höhe erreichend, mit rissiger, runzliger, schwarzgrauer *Rinde* bekleidet. Die *Äste* abstehend, vielästig, zerstreut. Die *Ästchen* wechselsweis, fast zweyreihig, mit einer glatten, rothbraunen *Rinde* bedeckt: die *jüngern* so wie die *ältern* kahl. Die *Knospen* wechselsweis-zweyreihig, eyförmig-dreyseitig, etwas schief, stumpf.

Die Blätter lang gestielt, wechselsweis-zweyreihig, schief-herzförmig lang zugespitzt, ungleich sägenartig, oberhalb hellgrün, kahl, unterhalb blafsgrün, in den Astachseln der Adern graubraun-bärtig. Die *Blattstiele* kürzer als die halbe Länge des Blattes.

Die Blumen in sehr lang gestielten, fast dreytheiligen, fünf- bis eilfblumigen *Afterdolden*. Die *Blumenstiele* einzeln, neben dem Blatte stehend, fast so lang wie dasselbe, über der Mitte ihrer Länge mit einem herablaufenden lanzett-linienförmigen, stumpfen, etwas wogichten, geaderten, kahlen, grünlichgelben *Nebenblatte* begabt.

Der Kelch. Eine einblättrige, fünftheilige, citronengelbe, abfallende *Blüthendecke* mit länglichen, ausgehöhlten, spitzigen *Zipfeln*.

Die Blumenkrone fünfblättrig mit spatel-lanzettförmigen, etwas ausgehöhlten, an der Spitze gekerbten, blafs-citronengelben *Kronenblättern*.

Die Staubgefäfse. *Staubfäden* viele (dreyfsig bis vierzig), fadenförmig, frey oder zuweilen auch ganz schwach an der Basis in mehrere Bündel verwachsen, von der Länge der Kronenblätter. Die *Staubbeutel* länglich, gedoppelt.

Der Stempel. Der *Fruchtknoten* rundlich, zottig. Der *Griffel* walzenförmig, von der Länge der Staubgefäfse. Die *Narbe* fünflappig, mit aufrechten, fast stumpfen, am Rande aufgetriebenen *Lappen*.

Die Fruchthülle. Eine fast kugelrunde, oder kugelrund-längliche, fast glatte oder unvollkommen fünfseitige, regelmäfsige, zugespitzt-genabelte, filzig-weichhaarige, steinfruchtartige, fünffächrige, vier Fächer aber verwerfende, an der Basis in fünf Klappen theilbare *Kapsel*.

Die Samen einzeln, eyförmig.

Die *Tilia vulgaris* hält in Rücksicht der Gröfse ihrer Blätter das Mittel zwischen der *Tilia parvifolia* und der *Tilia pauciflora*, und da überdies die Gröfse ihrer Blätter sehr abändert: so ist sie bald mit dieser bald mit jener verwechselt worden. Am häufigsten aber hat ihre Verwechselung wohl mit der *Tilia parvifolia* Statt gefunden, weil sie, eben so wie diese, kahle Blätter hat, die nur unterhalb in den Astachseln der Adern bärtig sind. Es hält daher auch schwer zwischen beyden die Synonyma zu berichtigen; denn sie passen fast alle, wegen der mangelhaften Beschreibungen und Abbildungen, nur auf die *Tilia parvifolia*, und so habe ich denn auch bey der *Tilia vulgaris* nur wenige anführen können, ob ich gleich überzeugt bin, dafs die mehresten Schriftsteller, welche die *Tilia parvifolia* vor sich zu haben glaubten, dennoch die *Tilia vulgaris* hatten. Man findet auch die *Tilia parvifolia* viel seltner angepflanzt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135561-p0121-7 DFG

als die *Tilia vulgaris*, weil diese von weit schnellerem Wuchse ist und gewöhnlich auch schon etwas gröſsere Blätter hat, wenn sie sich nicht gar in dieser Rücksicht der *Tilia pauciflora* nähert. Auch empfiehlt sie sich wegen des Wohlgeruchs ihrer Blumen weit mehr zur Anpflanzung. Unter den Schriftstellern, welche die *Tilia vulgaris* schon unterschieden haben, finde ich bloſs einen der ältern, nämlich Joh. Bauhin, der a. a. O. p. 137. einer groſsen Linde gedenkt, die auf einem Berge in Würtemberg neben der Burg stand, welche ehemals von den Herzögen von Teck bewohnt wurde, und dann p. 138. diese Linde für eine eigene Art hält, die er *Tilia Tecksiana* nennt.

Wodurch sich die *Tilia vulgaris* von der *Tilia parvifolia* auszeichnet, ist schon bey der Beschreibung der letztern bemerkt worden; wie sie sich aber von der *Tilia pauciflora* unterscheidet, ist noch näher zu bestimmen. Sie weicht von dieser ab: 1) Durch die *Blühezeit*, die um einige Tage später eintritt. 2) Durch die *jüngern Ästchen*, welche kahl, nicht aber zottig-weichhaarig sind. 3) Durch die *Blätter*, die auf der obern Fläche kahl, auf der untern nur in den Astachseln der Adern bärtig sind; nicht aber auf beyden Flächen zottig-weichhaarig. 4) Sind die *Blumenstiele* ungefähr von der Länge der Blätter und vielblumig; nicht aber kürzer als die Blätter und höchstens dreyblumig. 5) Sind die *Staubfäden* an der Basis frey, oder, wenn sie auch in mehrere Bündel an der Basis verwachsen sind, so ist dies so äuſserst unbedeutend, daſs man dies nur bey ihrem Abfallen bemerken kann. 6) Ist die *Frucht* fast glatt oder unvollkommen fünfseitig; nich aber gerippt.

In den Apoteken sammelt man die Blumen, *Flores Tiliae*, die beym Trocknen nach Remler's Erfahrung $\frac{13}{16}$ ihres Gewichts an Feuchtigkeit verlieren. Nur im frischen Zustande besitzen sie einen angenehmen Geruch, der sich auch dem über sie abgezognen Wasser mittheilt, welches unter dem Nahmen *Aqua Florum Tiliae* bekannt ist. Dieses Wasser sollte daher stets von frischen Blumen bereitet und in gläsernen, wohl verschloſsnen Gefäſsen aufbewahrt werden. — Sowohl die frischen, als auch die trocknen Blumen geben nach Marggraf, wenn sie eingemaischt und in Gährung gebracht werden, durch die Destillation einen angenehmen Weingeist.

Der Same giebt auch ein ausgepreſstes Öhl, und zwar erhielt Marggraf aus zwey Unzen durch kaltes Pressen zwanzig Gran eines wie Mandelöhl schmeckenden, nicht gerinnenden Öhles. Wenn der Same geröstet wird, so giebt er etwas mehr Öhl, aber es wird auch leichter ranzicht. Diese Erfahrungen widersprechen denen eines französischen Arztes, Nahmens Missa, nach welchen dieses Öhl von der Consistenz der sogenannten Cacaobutter seyn sollte. Auch wollte derselbe aus dem Samen und den Blumen der Linde eine Chocolate erhalten haben, welche der aus Cacao und Vanille bereiteten gleichkommen sollte, was aber durch Marggrafe's Versuche ebenfalls nicht bestätigt worden ist.

Man hielt in ältern Zeiten die Blumen und das über sie abgezogene Wasser schmerz- und krampfstillend und empfahl beyde wider die Fallsucht, so wie man auch der Meynung war, daſs sogar der Schatten der Linde diese Krankheit heilen könne. Jetzt, wo man bessere krampfstillende Mittel kennt, glaubt man an die so hoch gepriesenen Wirkungen dieser Blumen nicht mehr, und sie sind daher auch nur wenig noch im Gebrauch.

Erklärung der Kupfertafel.

Ein blühender Zweig in natürlicher Gröſse.

Fig. 1. Eine *Blume*, von welcher die Kronenblätter weggenommen sind und
2. ein *Kronenblatt* vergröſsert.
3. Einige *Staubgefäſse* und
4. der *Stempel*, an welchem die *Narbe* von der Seite betrachtet gezeichnet ist, stark vergröſsert.
5. Die reife *Frucht* in natürlicher Gröſse und auch
6. der Queere nach durchschnitten.
7. Der *Same* in natürlicher Gröſse.
8. Derselbe vergröſsert und sowohl
9. der Queere als auch
10. der Länge nach durchschnitten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-135561-p0122-2
DFG

F. Guimpel del. P. Haas sculp.

Tilia vulgaris

Polyandria monogynia

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-135561-p0123-8
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-135561-p0124-4
DFG